

Dokumentierte Posterbeiträge

P 01: „Die 'Jagd nach dem Schnitzel' im Geographieunterricht“

JUN.-PROF. DR. SASCHA HENNINGER (TU KAISERSLAUTERN)




Die „Jagd nach dem Schnitzel“ im Geographieunterricht

Unterrichtsprojekt Geocaching



kartieren
zählen
vergleichen

benennen

Geocaching, die moderne Art der Schnitzeljagd, verspricht nicht nur in der Freizeit ein nahezu unerschöpfliches Potential an Möglichkeiten den Raum um sich herum zu erleben. Auch für das Fach Erdkunde lässt sich die Idee der technikbasierten Schatzsuche auf spielerische Weise in die Unterrichtsplanung integrieren. Geocaching dient der Motivation für ein praxisorientiertes Lernen und verbindet fachbezogene Problemstellungen und Spielverhalten. Zuvor ausgewählte Geländepunkte werden selbst gefunden. Das Erkunden tritt vor die Gegenstandsbeobachtung.

beschreiben

erleben

Gruppengrößen: 5-30 Personen
Klassenstufe: 4, Sek. I & II

Räumliche Orientierung und Sozialkompetenz

GPS-Führerschein

Individuelle Anpassung der Inhalte/Aufgaben für die jeweilige Klassenstufe

Abenteuer: Geocaching bei Nacht

Einsatz von Geomedien in Kleingruppen

Aufgaben aus den Bereichen Geographie, Mathematik und Geschichte etc.

Spiel, Spaß & Überraschung beim Geocaching auf dem Campus der TU Kaiserslautern

(Lehrer) Fortbildung in kleinen Seminargruppen

messen

beobachten

Geocachestation der Physischen Geographie Technische Universität Kaiserslautern

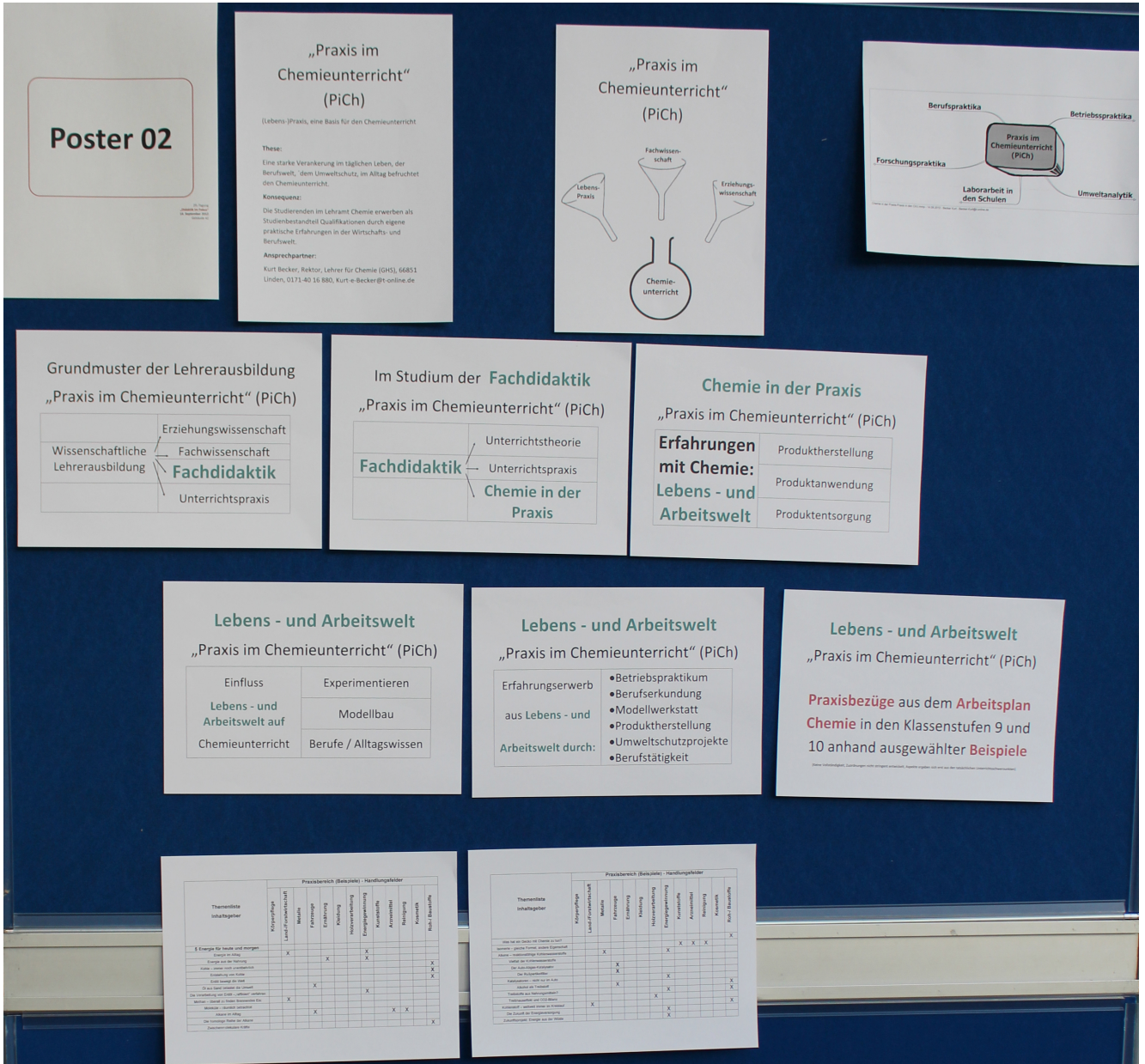
befragen

Ansprechpartner:
Lehrereinheit Physische Geographie | Pfaffenbergstraße 95 | 67663 Kaiserslautern | Tel. 0631-205-5358 | geographie@ru.uni-kl.de

<http://www.ru.uni-kl.de/physgeographie>

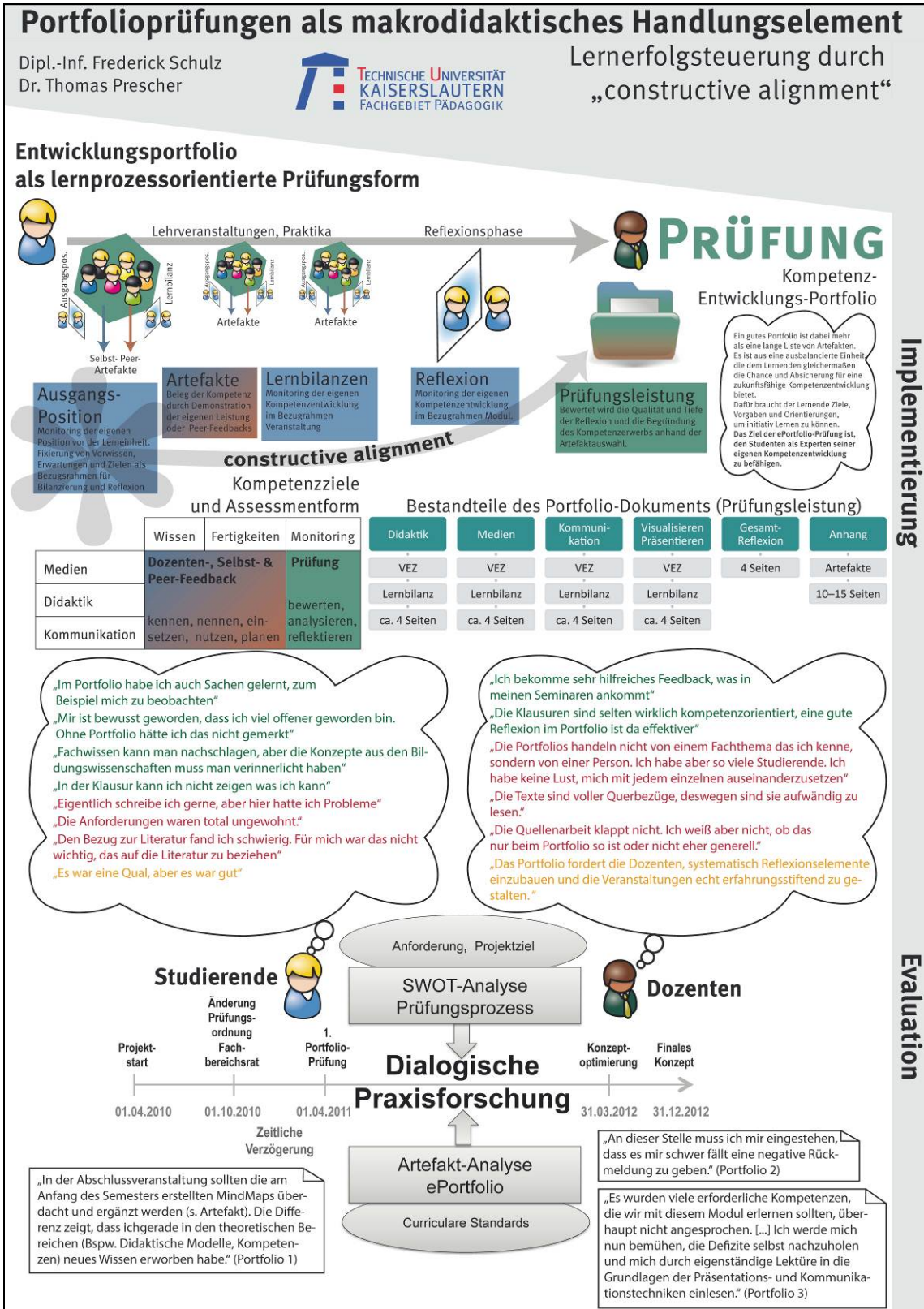
Dokumentierte Posterbeiträge

P 02: „(Lebens-)Praxis, eine Basis für den Chemieunterricht (PrBaChU)“
KURT BECKER (REALSCHULE PLUS EISENBERG)



Dokumentierte Posterbeiträge

P 03: „Portfolioprfungen als makrodidaktisches Handlungselement: Lernerfolgsteuerung durch 'constructive alignment'“
FREDERICK SCHULZ (TU KAISERSLAUTERN)



Dokumentierte Posterbeiträge

P 05: „Ermittlung der Wirksamkeit der Schulpraktischen Studien II“

PROF. DR. HANS PETER KUHN UND NADINE SCHEID (UNIVERSITÄT KASSEL)

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

Untersuchung zur Wirksamkeit der fachdidaktischen Schulpraktischen Studien (SPS II) an der Universität Kassel

Modell der schulpraktischen Kasseler Lehrerbildung

Abb. des Studienverlaufs bei L3

Orientierungspraktikum: obligatorisch, 4 Wochen, Voraussetzung für Studium bzw. SPS I, in einer pädagogischen Einrichtung, aber keine Betreuung durch die Universität und kein Workload für das Studium

SPS I (mit Blockpraktikum): obligatorisch, 5 Wochen, nach dem 2. oder 3. Semester, auch Sonderformen möglich, Schulalltag erleben und Studienwahl überprüfen, mit ersten eigenen Unterrichtsversuchen unabhängig von den Studienfächern

SPS II (fachdidaktische Schulpraktische Studien): in beiden Studienfächern obligatorisch, jeweils 12-15 Wochen, nach dem SPS I, eine Lerngruppe für einen Teil des Schuljahres begleiten und eigene Unterrichtsversuche in den studierten Unterrichtsfächern

Organisation SPS II

- In jedem Lehramtsstudienfach gibt es ein obligatorisches **Modul „Schulpraxis / Fachdidaktisches Praktikum“**
- Beteiligte Organisationseinheiten:
 - Referat für Schulpraktische Studien**
 - Institute/ Fachbereiche**
Fachdidaktiker (ca. 20 Personen)
Pädagogische Mitarbeiter (ca. 30 Personen)
Lehrbeauftragte
 - Praktikumsschulen**
Mentoren, Schulleiter

Einrichtung	Aufgaben
Referat für Schulpraktische Studien	<ul style="list-style-type: none"> Für die meisten Studienfächer erfolgt die Anmeldung und Platzvergabe über das Referat Verhandlungen mit den Schulleitern der Praktikumsschulen über Kapazitäten Abhalten einer „Verteilungskonferenz der Praktikumsplätze“ mit Pädagogischen Mitarbeitern
Institute	<ul style="list-style-type: none"> Ein Teil der Studienfächer übernimmt selbst die Anmeldung und Platzvergabe Pädagogische Mitarbeiter und Lehrbeauftragte bieten Begleitseminare an und führen Unterrichtsbesuche durch Festlegung der Kapazitäten für Begleitseminare an der Universität Mentoren an den Praktikumsschulen werden von Pädagogischen Mitarbeitern akquiriert Aufteilung der Studierenden an die Praktikumsschulen erfolgt durch die Pädagogischen Mitarbeiter
Praktikumsschulen	<ul style="list-style-type: none"> Lehrer an den Praktikumsschulen bieten Mentorenschaft (eigener Unterricht & Hospitation der Studierenden) Schulleiter legen Kapazität der Praktikumsschule fest

Evaluation & Fragestellung

Evaluationsauftrag:

- Erstellung einer **Übersicht mit fachspezifischen Besonderheiten** zu den SPS II. Enthalten sein sollen die gesammelten **Begründungen für aktuelle Verfahrensweisen** an den einzelnen Instituten.
- Gesammelt bzw. entwickelt werden sollen auch **Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge**, im Sinne von vergleichbaren Anforderungen und Rahmenbedingungen für das SPS II.

Forschungsfragen:

- Wie werden **Prüfungsmodalitäten und -anforderungen** in den Fächern begründet und umgesetzt?
- Wie werden **Seminarstrukturen, Lernziele und Kompetenzanforderungen** in den Fächern begründet und umgesetzt?
- Nach welchen Kriterien werden die **Pädagogischen Mitarbeiter** ausgewählt?
- Welche **fachspezifische Begründungen** gibt es für die aktuellen Vorgehensweisen beim SPS II?

Sample

Institute	Teilnehmer
Naturwissenschaften (Arbeitslehre, Biologie, Chemie, Mathematik, Physik, Sachunterricht)	5 FachdidaktikerInnen 7 Pädagogische MitarbeiterInnen
Gesellschaftswissenschaften (Geschichte, Politik, kath. /ev. Religion)	2 FachdidaktikerInnen 4 Pädagogische MitarbeiterInnen
Sprachen (Deutsch, Anglistik, Romanistik)	2 FachdidaktikerInnen 4 Pädagogische MitarbeiterInnen
Ästhetik (Kunst, Musik, Sport)	3 FachdidaktikerInnen 4 Pädagogische MitarbeiterInnen
Gesamt: 12 FachdidaktikerInnen / 19 Pädagogische MitarbeiterInnen	

Wenn es mehrere Pädagogische MitarbeiterInnen an einem Institut gab, wurden diese in einem gemeinsamen Interview befragt. Die Dauer der Interviews lag zwischen 25min und 60min, der Erhebungszeitraum war im Juni/Juli 2012.

Methode

Leitfadengestützte Experteninterviews mit Pädagogischen Mitarbeitern und Fachdidaktikern

Exploratives Vorgehen mit Hilfe von drei Themenschwerpunkten:

- SPS II im eigenen Fach**
(z.B. Gibt es facherspezifische Besonderheiten in Ihrem Fach, die Sie bei der Planung des SPS II berücksichtigen müssen?)
- SPS II und Studierende**
(z.B. Welche Rückmeldung erhalten Sie aus den Evaluationen ihrer Veranstaltungen?)
- Pädagogische Mitarbeiter & Mentoren**
(z.B. Welche Qualifikationen/Kompetenzen braucht ein Pädagogischer Mitarbeiter in Ihrem Fach? Sind einige dieser Kompetenzen fachspezifisch?)

Kategoriale Auswertungen der Audio-Aufzeichnungen mit **MAXQDA**, in Anlehnung an die **qualitative Inhaltsanalyse** nach Mayring

Nadine Scheid & Hans Peter Kuhn
Kontakt: n.scheid@uni-kassel.de

Dokumentierte Posterbeiträge

P 06: „Forschungsprojekt: Gelingensbedingungen des gemeinsamen Unterrichts an Schwerpunktschulen in Rheinland-Pfalz“
JUN.-PROF. DR. DÉsirÉE LAUBENSTEIN, PROF. DR. CHRISTIAN LINDMEIER, STEFAN BELTING UND KIRSTEN SEUTTER (UNIVERSITÄT KOBLENZ-LANDAU, CAMPUS LD)

Gelingensbedingungen des gemeinsamen Unterrichts an Schwerpunktschulen in Rheinland-Pfalz

Jun.-Prof. Dr. Désirée Laubenstein • Prof. Dr. Christian Lindmeier • Kirsten Seutter • Stefan Belting

Anlass

- Entwicklungen zur Inklusion
- UN-Behindertenrechtskonvention
- Aktionsplan des Landes RLP

Schulbegleitforschung

10 Jahre Schwerpunktschule

Inklusive Schulentwicklung

Forschungsprojekt auf drei Jahre angelegt

Die Schwerpunktschule in Rheinland-Pfalz ist ein integratives Unterrichtsangebot im Kontext einer Inklusiven Schulentwicklung. Schwerpunktschulen sind Grund- und weiterführende Schulen in der Sekundarstufe I, die einen erweiterten pädagogischen Auftrag haben. Sie sind ein möglicher Lernort für Schülerinnen und Schüler, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde und bieten gemeinsamen, zieldifferenten Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler möglichst wohnortnah an. Schwerpunktschulen entwickeln ein schuleigenes Konzept zur individuellen Förderung eines jeden Kindes und Jugendlichen. Als pädagogische Leitlinien gelten dabei folgende Grundsätze für alle Schülerinnen und Schüler:

- die Möglichkeit haben, im eigenen Lerntempo Lerninhalte zu bewältigen
- individuelle Lernziele anstreben
- leben und lernen gemeinsam
- durch sonderpädagogische und individuelle Hilfen eine den persönlichen Möglichkeiten entsprechende schulische Bildung verwirklichen

Der Unterricht orientiert sich an den Lernzielen der verschiedenen sonderpädagogischen Förderschwerpunkte und ermöglicht Schulabschlüsse, die den individuellen Möglichkeiten entsprechen. Das Recht auf inklusive Bildung ist nur in einigen Bundesländern in die Schulgesetze implementiert. Hier hat Rheinland-Pfalz als erstes Bundesland einen Aktionsplan vorgelegt, um die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen.

Ausbaustufe der Schwerpunktschulen im Schuljahr 11/12

Schulart	Anzahl	SPS
IGS	54	31
RS+	162	51
GS	939	122

Forschungsfrage

Ist die Schwerpunktschule auf dem Weg zu einer inklusiven Schule?

Welcher Gelingensbedingungen bedarf es hierzu aus Sicht aller beteiligten Akteure?

Quantitativ

- Fragebögen
- deskriptiv-statistisch

Qualitativ

- Teilnehmende Beobachtung
- Problemzentrierte Interviews nach Witzel
- Expertenbefragungen nach Gläser/Laudel
- Einzelfallanalysen - Portraits

- Quantitative Ermittlung von Grunddaten
- Qualitative Ermittlung der Zufriedenheit der beteiligten Akteure und Subjektperspektiven
 - Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion
 - Pädagogisches Landesinstitut
 - BeraterInnen Integration/Inklusion
 - Regionale Arbeitskreise
 - Schulleitungen und Lehrkräfte
 - Schülerinnen und Schüler
- Analyse bisheriger Veränderungsprozesse und Zukunftsperspektiven
 - auf Grundlage der ermittelten Daten
 - in Ergänzung durch Dissertationen und Masterarbeiten im Kontext der Inklusiven Schulentwicklung in RLP
- Auswertung durch Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring
 - unterstützt durch die Computersoftware MAXQDA

Erste Eindrücke aus Interviews:

„SPS definieren sich, über den gemeinsame Unterricht von beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Kindern. In der Realität ist das ein Teilaspekt der Fragen mit denen wir konfrontiert werden. Die Schulen bewegen in der Regel viel, viel mehr Fragen und wir müssen häufig an ganz anderen Punkten ansetzen, als an dem Aspekt Teilhabe beeinträchtigte Kinder.“

„Es geht grundsätzlich um die Frage: Wie können wir der Vielfalt der Schülerinnen begegnen?“

„Die Haltung von Lehrkräften gegenüber dem Bildungsauftrag Inklusion und das Annehmen der Heterogenität ist letztendlich das A und O. Darüber entscheidet sich, wie eine Schule den Auftrag erfüllen kann.“

„Es ist letztendlich nicht nur eine Haltung gegenüber beeinträchtigten Kindern, sondern gegenüber der Unterschiedlichkeit von Schülern.“

UNIVERSITÄT
KOBLENZ · LANDAU

<http://www.uni-landau.de> / Fachbereich 5 / Institut für Sonderpädagogik / Forschungsprojekt-GeSchwind

Dokumentierte Posterbeiträge

P 07: „Die Verknüpfung von allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik am Beispiel eines fachdidaktisch formulierten Prinzips der Entscheidungsorientierung“

DR. CHRISTOPH DOLZANSKI (STUDIENSEMINAR BBS MAINZ)

„Die Verknüpfung von allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik am Beispiel eines fachdidaktisch formulierten Prinzips der Entscheidungsorientierung“

Dr. Christoph Dolzanski, Fachleiter Betriebswirtschaft am Staatlichen Studienseminar für berufsbildende Schulen in Mainz

Das **fachdidaktische Prinzip der Entscheidungsorientierung** kann bei allen Lerngruppen der berufsbildenden Schule eingesetzt werden. Es ist ein Handlungsprinzip, das als Leitlinie des didaktischen Handelns von Lehrern und Lehrern besonders gut geeignet ist. Die Verwendung betrieblicher wie volkswirtschaftlicher Phänomene erlaubt eine heuristische Komplexität von Entscheidungsproblemen und gestattet gleichzeitig, konkrete Merkmale der Fachdidaktik Wirtschaft wie das Denken an Grenzen wirtschaftlicher Vorteilhaftigkeit oder in Lernprozessen zu fördern. Die Auseinandersetzung mit Entscheidungen regt Denkprozesse in vielfältiger Weise an und fördert das Grundverständnis ökonomischer Tatbestände und Kausalitäten.

Zur Formulierung eines fachdidaktischen Prinzips bedarf es des ökonomischen Bezugs von Entscheidungen aus dem Blickwinkel der Fachwissenschaft, der didaktischen wie fachdidaktischen Aufbereitung und Begründung sowie der fachlichen Verankerung in den Lehrplänen als Rahmen des Wirtschaftsunterrichts. Diese Aspekte bilden das **didaktische Referenzmodell** mit dessen Hilfe die Verknüpfung von allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik zur Formulierung des fachdidaktischen Prinzips der Entscheidungsorientierung durchgeführt wird.

Im schulischen Kontext als **Bezugsfeld Rahmenbedingungen** finden sich in kaufmännischen Beruf, dem beruflichen Gymnasium, den Berufsschulen usw. Beispiele für Entscheidungsprobleme, die Gegenstände im Wirtschaftsunterricht sind. Typische Entscheidungssituationen sind die Auswahl eines geeigneten Angebots (Angebotvergleich) oder die Erstellung eines neuen Mitarbeiters. Entscheidungen sind in verschiedenen Lehrplänen verankert und deshalb Inhalt im Wirtschaftsunterricht.

Entscheidungen sind im **Bezugsfeld der Bezugswissenschaft Wirtschaft** von herausragender Bedeutung und werden zum Untersuchungsgegenstand wissenschaftlichen Handelns. Entscheidungen sind Gegenstand ökonomischen Handelns. Fachwissenschaftlich spiegeln sich die Bedeutung von Entscheidungen in der Entscheidungstheorie sowie in der entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre wieder. Bedeutsamkeit bilden das fachwissenschaftliche Fundament zur Formulierung des fachdidaktischen Prinzips.

Die Erarbeitung eines fachdidaktischen Prinzips stützt sich auf das Vorgehen sowie die Intention didaktischer Prinzipien der allgemeinen Didaktik. Diese dienen grundsätzlich als Gestaltungsleitlinien. Sie bestimmen den Handlungsrahmen des Lehrers und leiten ihn bei der Legitimation, Planung, Umsetzung und Auswertung (Erfolgskontrolle) von Lernarrangements mit wissenschaftlicher Inhalt. Didaktische Prinzipien haben einen normativen Charakter und

beschrieben werden, wie ein Ökonomienricht ausgeübt werden soll, der Erfolg verprechende Lernprozesse initiiert. Basis zur Formulierung didaktischer Prinzipien stellen didaktische Modelle oder Konzepte dar, die als Ausgangspunkt herangezogen werden. In einem zweiten Sinne interpretiert können verschiedene Faktoren zum Ausgangspunkt gewählt werden, um als Grundbasis für die Ausgestaltung von Unterricht zu dienen. Formuliert didaktische Prinzipien begreifen im Lehrverhältnis die Auswahl und Beschreibung der zu fördernden Kompetenzen, die fachliche Inhalte, die Analyse der

daraus ihre fachdidaktische Bedeutung, um die ökonomische Bildung von Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen.

Eine fachdidaktische Grundlage der Entscheidungsorientierung bildet das **Prinzip der Wissenschaftsorientierung**. Es wird als ein Prinzip verstanden, dass die Auswahl der wirtschaftlichen Fachinhalte, deren inhaltlich, wissenschaftliche Korrektheit sowie die wissenschaftliche Bedeutung im Kontext von Forschung und Lehre der Wirtschaftswissenschaften

methodische wie volkswirtschaftliche Fragen übertragbar und im Sinne ökonomischen Denkens weiter ausdifferenzieren sind.

Eine weitere Grundlage der Fachdidaktik Wirtschaft fragt nach **grundlegenden Einsichten in ökonomische Phänomene** und nach allgemeinen Merkmalen wirtschaftlichen Denkens und Handelns, um Strukturwissen für das fachdidaktische Handeln zu gewinnen. Zugespitzt stellt sich die Frage, was das Alleinstellungsmerkmal der Ökonomie ausmacht.

Im Sinne einer kategorialen Auswahl kann die Ableitung der Kriterien auf Basis von Grundstrukturen ökonomischen Denkens erfolgen. Die Auswahl wirtschaftlicher Entscheidungs zum Aufbau von Struktur- und Orientierungswissen ergibt sich dabei

- aus dem **Denken an den Grenzen ökonomischer Vorteilhaftigkeit** in Entscheidungssituationen muss dieses Vorteilhaftigkeit abgewogen werden. Das betrifft z.B. die Beurteilung der Informationslage in der Entscheidungssituation und das Abwägen, inwieweit es lohnend erscheint, weitere Kosten aufzuwerfen, um den Informationsstand zu verbessern. Das Abwägen ist ferner notwendig, wenn die Auswirkungen der Entscheidungen in ökonomischen Größen wie Kosten und Gewinn zu bestimmen sind. Und um die beispielhafte Beschreibung abzurufen, der Frage bis zu welchem Punkt eine Entscheidung positive ökonomische Folgen hat, etwa bei einer Investition in ein Betriebsmittel.
- dem **Denken in Ansatzpunkten ökonomischer Verhaltenssituationen**. In diesem Punkt zeigt sich die direkte Verbindung mit der Frage der Rationalität von Entscheidungen oder dem Problem, Entscheidungen im Kollektiv zu fällen.
- sowie dem **Denken in Wirkungszusammenhängen**, weil von Entscheidungen die ökonomischen Handeln mit sich bringen, weitere zum Teil vielfältige Effekte ausstrahlen, deren Interdependenz im Detail nicht erfasst werden kann. Als Paradebeispiel können in diesem Punkt wirtschaftspolitische Entscheidungen gelten. Wer kann z.B. die Wirkungszusammenhänge des europäischen Rettungssystems vollständig erfassen und vor der Entscheidung abwägen?

Die Formulierung eines fachdidaktischen Prinzips kann pointiert mit folgender Anforderung begründet werden: „Ökonomische Bildung... zielt auf Entscheidungskompetenz (Tätigkeit, Selbstbestimmung und Verantwortung) in wirtschaftlich relevanten Lebenssituationen... Bildungsziele und -inhalte sind nach fachdidaktischen Kriterien auszuwählen und zu begründen.“ (Krause, K.P., Fachdidaktische Forschung und Lehre, 2000, S. 12.)

Bezugswissenschaft
Bestimmungsfaktoren
 • Fachwissenschaftlicher Bezüge
 • Theorie der Wirtschaftswissenschaft
 • ...

Allgemeine Didaktik
Bestimmungsfaktoren
 • Didaktische Modelle
 • Didaktische Prinzipien
 • Kategoriale (Inhaltsauswahl)

Fachdidaktik
Bestimmungsfaktoren
 • Grundprinzipien Fachdidaktik
 • Fachdidaktische Prinzipien
 • Grundmodell Entscheidungen

Methodisch-didaktische Konstruktionsmerkmale
Bestimmungsfaktoren
 • Entscheidungsaufgabe
 • Aufgabenmodell
 • Modellierung Entscheidungssituation

1 THESE
 Entscheidungen sind Teil der Lebenswirklichkeit. Deshalb ist es sinnvoll, die Entscheidungskompetenz zu fördern und zum Ziel von Lernprozessen zu erheben. Im Sinne einer ökonomischen Allgemeinbildung erwerben Lernende die Fähigkeiten, die sie verantwortlich in wirtschaftlichen Lebenssituationen handeln lassen. Lebensnahe Entscheidungsprobleme erlauben die Ableitung allgemeiner Merkmale einer Entscheidung sowie die Beschreibung des Entscheidungsprozesses, sind aber nicht hinreichend, um die Formulierung eines fachdidaktischen Prinzips zu begründen (didaktisches Bezugsfeld allgemeine Didaktik, kategoriale Bestimmung von Inhalten, allgemeindidaktische Prinzipien).

2 THESE
 Entscheidungen als reale Phänomene haben für die Wirtschaftswissenschaften eine herausragende Bedeutung. Sie prägen grundlegende Prinzipien ökonomischen Handelns wie das Denken an Grenzen der Vorteilhaftigkeit. Die fachwissenschaftliche Bedeutsamkeit belegt die Entscheidungstheorie als Teil der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung sowie die entscheidungsorientierte BWL (didaktisches Bezugsfeld Bezugswissenschaften, fachwissenschaftliche Inhalte).

3 THESE
 Die Notwendigkeit einer fachdidaktischen Auseinandersetzung mit ökonomischen Entscheidungen begründet sich aus der fachwissenschaftlichen Bedeutsamkeit des Themas. Entscheidungen als Gegenstand verschiedener Lehrpläne machen Entscheidungssituationen zum Inhalt des Wirtschaftsunterrichts (didaktische Bezugsfelder Fachdidaktik und Rahmenbedingungen (Unterrichtsbezug)).

4 THESE
 Zur Formulierung des fachdidaktischen Prinzips wird ein didaktisches Referenzmodell verwendet, das Bezugsfelder des fachdidaktischen Prinzips mit den jeweiligen Bestimmungsfaktoren beschreibt. Mit der Bearbeitung der einzelnen Bezugsfelder erfolgt schrittweise die Ableitung des fachdidaktischen Prinzips.

5 THESE
 Entscheidungstheorie und entscheidungsorientierte Betriebswirtschaftslehre bilden die fachwissenschaftliche Basis des fachdidaktischen Prinzips Entscheidungsorientierung. Um operationale Fragestellungen des Wirtschaftslehrens zu beantworten, ist eine Synthese von normativer und deskriptiver Entscheidungstheorie notwendig. In einer praktisch-normativen Ausrichtung der BWL wird der Forschungsansatz um Verhaltensaspekte erweitert und beschränkt rationales Handeln berücksichtigt. Das Wissenschaftsprogramm hat eine hohe Bedeutung für die Wirtschaftswissenschaften, voraus sich die Bedeutsamkeit für die Fachdidaktik ableitet (didaktische Bezugsfelder Bezugswissenschaften und Fachdidaktik).

6 THESE
 Die Formulierung des fachdidaktischen Prinzips der Entscheidungsorientierung folgt den Grundstrukturen zur Formulierung didaktischer Prinzipien. Bestimmte didaktische Prinzipien wie Lebensweltbezug oder Wissenschaftsorientierung dienen als Leitlinien bei der Konkretisierung der Entscheidungsorientierung (didaktische Bezugsfelder allgemeine Didaktik und Fachdidaktik).

7 THESE
 Aufgabe der Fachdidaktik Wirtschaft ist es, nach grundlegenden Einsichten in ökonomische Phänomene und nach Merkmalen wirtschaftlichen Denkens und Handelns zu fragen. Die Auswahl von Entscheidungen für diesen Zweck begründet sich damit, dass das Denken an Grenzen

8 THESE
 Ausgehend von den allgemeinen Merkmalen einer Entscheidung kann eine ökonomische Präzisierung wirtschaftlicher Entscheidungsbestände erfolgen, indem die Handlungsalternativen einen solchen Bezug aufweisen und der gesamte Entscheidungsprozess nicht nur der Wahlakt zur Modellierung verwendet wird. Die Modellierung erfolgt im Rahmen einer Entscheidungssituation, welche die Elemente Ziele, Entscheidungsfeld, und Entscheidungsprozess beinhaltet. Auf Basis des Grundmodells der Entscheidungstheorie wird der fachdidaktische Kern des fachdidaktischen Prinzips der Entscheidungstheorie formuliert und modelliert (Bezugswissenschaften als Bezugsfeld, fachdidaktisches Bezugsfeld).

9 THESE
 Entscheidungen sind Ausdruck eines optimierenden Denkens in Alternativen. Diese haben einen realen Bezug zu betrieblichen und volkswirtschaftlichen Phänomenen, die mittels Methoden und Verfahren der Entscheidungstheorie bearbeitet werden. Die Überlegungen zur Formulierung einer Entscheidungssituation beruhen sich auf das fachdidaktische Prinzip der Entscheidungsorientierung und nutzt dabei angebotenspezifische zur Formulierung der Entscheidungssituation als bedutsamer Spezialfall der Problemorientierung (Fachdidaktisches Bezugsfeld).

10 THESE
 Die Ausgestaltung einer Entscheidungssituation greift auf die Fachinhalte des Grundmodells der Entscheidungstheorie zurück. Sie berücksichtigt weiterhin Kriterien wie angemessene Schnittpunkte, passende Komplexität, Aktivierung von Vorwissen, Bezug zur Praxis und die Sicherung der Entscheidung, um ein herausforderns und lernwirksames Entscheidungsproblem als Ausgangspunkt des Lernprozesses zu schaffen.

11 THESE
 Im Rahmen entscheidungsorientierter Lernarrangements lassen sich Kompetenzen aus den Kompetenzbereichen Fach-, Sozial-, Methoden- oder personalen Kompetenzen fördern. Im Hinblick auf die Betrachtung des Entscheidungsprozesses liegt es nahe, die zu fördernden Kompetenzen an einer vollständigen Handlung festzumachen und auf die jeweilige Teilphase zu formulieren. Um die vielfältigen Eigenschaften der Entscheidungskompetenz zu berücksichtigen, bietet sich ein Stufenmodell der Kompetenz zu verwenden. Im Rahmen einer Unverschieblichkeit ist lediglich die Förderung von Teilaspekten der Entscheidungskompetenz durchführbar (Bezugsfeld methodische didaktische Konstruktionsmerkmale).

12 THESE
 Die Entscheidungsaufgabe ist zentrales Instrument zur Planung einer konkreten Lernreihe, die die Entscheidungskompetenzen von Lernenden fördern soll. Sie kann mit Hilfe der didaktischen Spirale modelliert werden. Das Instrument erlaubt es, die Aufgabenkomplexität ausgehend von den Zielen des Lehres und bezogen auf die Lerngruppe auszugestalten. Darüber hinaus gestattet der Ansatz die Klassifizierung bestehender Entscheidungssituationen im Wirtschaftsunterricht. Er eröffnet die Möglichkeit, die bisher überwiegend vorzuziehenden engen Entscheidungsaufgaben zu erweitern und „echte“ Entscheidungsprobleme zum Gegenstand des Unterrichts zu erheben.